

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeile 10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aknahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Erstatterte Anzeige zufolge ist am 2. laufenden Monats eine Partie dem Wirthschaftsbesitzer und Holzhändler Herrmann Nothke in Sofa gehöriges, in Abtheilung 8 des Sofaer Staatsforstrevieres an die nach Fällbach führende Straße angerückt gewesenes Scheitholz — circa 13 Meter — vorsätzlich in Brand gesteckt worden.

Der Umstand, daß genannten Nothkes bereits im vorigen Jahre circa 11 Meter Holz auf gleiche Weise vernichtet worden sind, begründet den Verdacht, daß es sich um einen Act der Rache gegen den Eigentümer handelt.

Es ergeht an Jedermann das dringende Ersuchen, etwaige Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung des bis jetzt unbekanntes Thäters führen könnten, unverweilt anher anzuzeigen.

Eibenstock, 13. Juni 1879.

Königliches Gerichtsamt.

Landrod.

Cyfrig.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 8. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 54: Verordnung, die Irrenstation der Landesanstalt Waldheim betreffend; vom 27. März 1879. Nr. 55: Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulative der Sparkasse zu Radebeul enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 19. Mai 1879. Nr. 56: Verordnung, die Bewilligung von Vortheilen an Nichtärzte Seiten der Apotheker betreffend; vom 21. Mai 1879. Nr. 57: Bekanntmachung, die Verlängerung des Notenprivilegiums der Chemnitzer Stadtbank betreffend; vom 29. Mai 1879. Nr. 58: Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Erbschaftsteuer betreffend; vom 3. Juni 1879. Nr. 59: Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über den Urkundenstempel betreffend; vom 3. Juni 1879. Nr. 60: Verordnung, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien betreffend; vom 4. Juni 1879. Nr. 61: Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsschulden-Kassenscheine der königlich Sächsischen fünfprocentigen Staatsanleihe vom 2. Januar 1867 betreffend; vom 11. Juni 1879.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 15. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1299: Gesetz, betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltariefs; vom 30. Mai 1879. Nr. 1300: Bekanntmachung, betreffend die vorläufige Einführung eines Eingangszolls auf Roheisen aller Art; vom 31. Mai 1879.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathskasse zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 17. Juni 1879.

Der Stadtrath.

Rost, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Das Verfassungs-Gesetz für Elsaß-Lothringen soll nach einer Mittheilung des „D. M. B.“, am 1. August in Kraft treten. In Strassburg werden bereits die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der neuen Behörden getroffen. Der Statthalter Feldmarschall von Manteuffel wird in der Präfektur Wohnung nehmen, in welcher der Kaiser zuletzt in Strassburg logirt hat und auch in diesem Herbst wieder zu wohnen gedenkt. Für die Sitzungen des erweiterten Landesauschusses wird die Mairie in Strassburg hergestellt. — Mit der Einführung des neuen Verfassungsgesetzes in den Reichslanden wird auch ein großer Umschwung in den dortigen Pressverhältnissen eintreten. Wie es heißt, beabsichtigen die Protestler ein großes Blatt in Strassburg, die Autonomisten ein solches in Metz zu begründen. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß der Statthalter von Manteuffel der Begründung eines Blattes, auch durch die Protestler und Klerikalen, keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

— Unter Denen, welche die goldene Hochzeit des Kaisers am schönsten gefeiert haben, stehen die Beamten der Reichspost und des Reichstelegraphen voran. Sie haben zum Besten der Kaiser Wilhelm-Stiftung nicht weniger als 55,703 M. 75 Pf. gesammelt und überhandt. Der Kaiser hat ihnen in besonderem Erlaß vom 9. Juni seinen Dank dafür ausgesprochen.

— Der „Tribüne“ schreibt man: Seit 1871 ist in Baiern kein nationaler Festtag so allgemein gefeiert worden, wie der goldene Jubeltag des deutschen Kaiserpaars. Die bayerische Hauptstadt hatte an den letzten Geburtstagen des Kaisers eher einen bescheidenen Schmuck gezeigt; am 11. d. M. war sie in der glänzenden Junifonne mit Fahnen und Kränzen wie bedeckt. In dem alten Dome der bayerischen Herzöge, der Grabstätte Kaiser Ludwigs des Baiern, celebrirte der Erzbischof von München-Freising, Dr. v. Steichele, im Beisein von Ministerium und diplomatischem Corps ein feierliches Hochamt: der betreffende Befehl resp. Wink scheint im letzten Augenblicke ergangen zu sein. Sonst fand in der bayerischen Hauptstadt eine officielle Feier nicht statt; die Garnison hatte zum Theil Felddivertissement, Prinz Luitpold inspicirte auf dem Kugelfang Schießübungen; die am Abend des 10. auf den Ministerien und Casernen aufgerichteten Fahnenstangen verschwanden im Laufe des folgenden Vormittags wieder. Dagegen hatte Herzog Maximilian und sein ältester Sohn Herzog Ludwig in ihren Palais ostentabel geflaggt; die übrigen Paläste der Dynastie waren schmucklos.

— Nach einer Meldung der Augsb. „Allg. Zeitung“ sind der Oberst, ein Major und ein Hauptmann des bayerischen 14. Infanterie-Regiments, bei welchem die von dem Lieutenant Schenk von Gepern begangenen Mißhandlungen von Soldaten vorkamen, pensionirt worden.

— Die republikanische Idee in Frankreich hat einen neuer Sieg davongetragen; die Frage der Rückkehr der Kammern nach Paris ist in derjenigen Körperschaft, die bisher dem Gedanken noch einigen Widerstand entgegensetzte, — im Senate, — principiell zu Gunsten der Rückverlegung entschieden worden. Die Majorität war allerdings keine bedeutende, aber sie genügt, um die Angelegenheit vor den Congreß zu bringen und auf diesem ist die Annahme des Projectes unzweifelhaft. Unbeachtet bei dieser Verhandlung, welche am Sonnabend im Senate stattfand, ist die Thatsache nicht geblieben, daß Mitglieder des linken Centrums, der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Senator Laboulaye an der Spitze, indirect gegen die Rückkehr gesprochen haben und erst Garantien verlangten. Das Ministerium ließ durch seinen Präsidenten Waddington seine Meinung dahin äußern, daß es solche Garantien für überflüssig halte. Als Waddington behauptete, die Regierung halte es für ihre Pflicht, dem Senate und dem Lande zu erklären, daß keine Gefahr für die Rückkehr nach Paris vorhanden sei, rief ein Bonapartist: „Stehen Sie dafür?“ — Ja! antwortete Waddington laut und vernehmlich. Dieses Auftreten gerade eines der gemäßigtesten Mitglieder des Cabinets für Paris hat denn auch eine Anzahl Mitglieder des linken Centrums veranlaßt, für die Rückkehr zu stimmen. Der Beschluß des Senats wird von den republikanischen Blättern aller Richtung gelobt, die reactionären sind natürlich aufgebracht darüber und prophezeien das größte Unheil.

— Am 16. Juni fand in Petersburg eine neuerliche Feuerbrunst statt. Am 15. d. erhielt der Lederfabrikant und erster Gilde Kaufmann Kurikow ein anonymes Schreiben, daß eine große Summe Geldes verlangte, widrigenfalls mit dem Feuer gedroht wurde. Kurikow gab kein Geld, und am nächstfolgenden Tage brannte seine ganze Fabrik sammt allen Waaren total nieder. Ein Theil der Waaren, im Werthe von etwa einer Million Rubel, war nicht versichert. Das übrige Vermögen jedoch war bei drei verschiedenen Gesellschaften assicurirt. — Am 27. v. M. brannte die ganze Bezirksstadt Bugulma im Gouvernement Saratow ab. Das Feuer war angelegt und vernichtete in etwa fünf Stunden beinahe alle Häuser der Stadt. Nur 23 Häuser blieben vom Feuer verschont. Vier Personen fanden in den Flammen ihren Tod.

— Ist's schon unheimlich genug, daß in einem kaiserlichen Palaste

zu Petersburg eine geheime Druckerei der Nihilisten entdeckt wurde, so ist's noch viel unheimlicher, daß jetzt mitten in der Stadt Melniksky eine geheime Pulverfabrik aufgefunden wurde. Es lagen in ihr große Pulvervorräthe aufgehäuft, kein Nachbar rechts und links hatte eine Ahnung und ein unvorsichtiger Tritt der Arbeiter oder ein Funke und das Städtchen flog mit allen Einwohnern in die Luft.

— Ein Odeßer Telegramm des „Golos“ meldet aus Cherson, daß aus der dortigen Meute mittelst Untergrabung des Bodens in einer Länge von 15 Faden der Betrag von 1½ Millionen Rubel entwendet worden sei.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ein trübes Bild socialen Lebens spielte sich am Donnerstag vor. Woche in einer Villa auf der Blasewitzer Straße ab. Ein Vater hielt seinem eigenen Sohne, von dem er in Geldangelegenheiten interpellirt wurde, den geladenen Revolver vor die Brust und drohte mit Erschießen, wenn er ihn nicht sofort verlasse. Der Sohn geborchte, wandte dem Hause seines Vaters den Rücken und ging direct auf die Staatsanwaltschaft, wo er den ganzen Vorfall zur Kenntniß brachte. So dürfte sich denn demnächst vor den Schranken des öffentlichen Gerichtes ein düsteres Familiengemälde entrollen und insofern das allgemeine Interesse erregen, als die Betheiligten bekannte Persönlichkeiten Dresdens sind.

— Sonntag den 15. Juni hat in Chemnitz, Reichhold's Hôtel, eine Versammlung konservativer Männer aus dem Erzgebirge getagt, die sehr zahlreich besucht gewesen ist. Die Städte Sayda, Böblitz, Marienberg, Lengfeld, Bismarck, Freiberg, Oederan, Frankenberg, Hainichen, Rospwein, Burgstädt, Hohenstein, Waldenburg, Glauchau, Lichtenstein, Schneeberg, Neustädtel, Löbnitz, Stollberg, sowie eine Menge von Ortschaften wie Olbernhau, Flöha, Wittgensdorf u. hatten ihr Kontingent gestellt, selbst Leipzig war durch einige Herren vertreten. Im Anschluß an Besprechungen, welche vor demselben Kreis von Geladenen schon am 23. Februar ebenfalls hier in Chemnitz stattgefunden und bez. auf Grund eines damals gegebenen Referates über die Nothwendigkeit einer festeren Organisation der konservativen Partei in Sachsen* berieth man über die Gründung eines konservativen Vereines für das Erzgebirge. Derselbe soll die konservativen Elemente in all den Einzelorten des Landes zwischen den beiden Mulden einerseits und der böhmischen Grenze und den Ausläufern des Erzgebirges im Norden andererseits zusammenfassen, nach allen Seiten hin Anregung in konservativem Sinne geben, Mittel der Agitation in Schrift und Wort beschaffen u. Nachdem der Entwurf von Statuten für einen solchen Verein beraten und bez. einstimmig gut geheißen worden war, verspricht man zu sofortiger Ausführung des Geplanten. Von den Anwesenden erklärten 65 ihren Beitritt und wählten den Vorstand. Derselbe besteht aus 5 Mitgliedern, wovon 3 in Chemnitz ihren dauernden Aufenthalt haben. Chemnitz ist denn auch der Vorort bez. Sitz des Vereines.

— Zwickau, 16. Juni. Die üble Gewohnheit der Kinder, auf Geländern und Barrieren Seiltänzerkünste zu treiben, forderte gestern Nachmittag in der Nähe unserer Stadt ein Opfer, indem der neunjährige Knabe Michael aus Niederplanitz, welcher sich in dieser gefährlichen Kunst auf einer um das Klärbassin der Kohlenwäsche beim Segengotteskacht angelegten Einfriedigungsbarriere übte, in das mit Kohlen Schlamm und Wasser gefüllte Bassin stürzte und darin seinen Tod fand. Seine Gespielen hatten, wie dies in der Regel bei derartigen Fällen vorkommt, aus Schreck die Flucht ergriffen und konnte deshalb keine rechtzeitige Hilfe geleistet werden.

— In dem Dorfe Ebersbach bei Chemnitz ist am Vormittage des 17. Juni ein schauerhaftes Verbrechen verübt worden. Der Handarbeiter Gustav Anton Seifert unterhielt seit Jahren mit der 29jährigen Stieftochter des Gutspächter Christian Friedrich Irmscher, Clara Marie Thümer, ein Liebesverhältniß. Da sich Seifert einem lüderlichen Lebenswandel ergeben, gab die Thümer demselben auf wiederholte Anfrage nur unter der Bedingung das Eheversprechen, wenn er sich für die Zukunft bessern wolle. Hierüber erbost, versetzte Seifert der Thümer mit einem Messer mehrere Stiche in den Unterleib, ging auf den Oberboden und steckte das Haus in Brand und gab sich darauf selbst den Tod, denn nach Eintreffen der Behörde am Orte seiner Schandthaten fand man die Leiche desselben in einem verfallenen Schachte vor. Die Thümer dagegen liegt an ihren Wunden schwerkrank darnieder.

— Schneeberg. Vor einigen Tagen fand hier eine zahlreiche besuchte Versammlung von Frauen statt, um einen Vortrag von Fräul. Kleebeck über Kindergärten anzuhören. Die Folge des Vortrages war, daß über 20 Frauen sich sofort verpflichteten, ihre Kinder dem zu begründenden Kindergarten anzuvertrauen und wird Fräul. Kleebeck mit der Einrichtung eines Kindergartens in unserer Stadt sofort beginnen.

— Markneukirchen. In der Saitenfabrikation tritt seit einiger Zeit Paris als gefährliche Konkurrentin auf und macht eine Verminderung des Angebotes und eine Preissteigerung der Waare unmöglich. Dennoch hatte bis jetzt die kleine sächsische Stadt das Vorrecht, die besten römischen Saiten zu fertigen, und die mächtige Metropole Frankreichs hat sich vergeblich abgemüht, dieselbe Stufe der Vollkommenheit zu erklimmen. Aber vor etwa Jahresfrist hat sich ein Markneukirchner Fabrikant nach Paris gewendet und dort sein Heil versucht. Er fand eine sehr gute Aufnahme und hat auch schon mehrere gute Arbeiter veranlaßt, nach der Hauptstadt Frankreichs überzusiedeln.

— Buchholz. Das k. Ministerium des Innern hat dem 13jährigen Knaben des Rathskellerpächters Gustav Mling hier für die

mit anerkenntwerther Entschlossenheit und mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 45 Mark gewährt.

Die Wünsche der erzgebirgischen Hauptindustrien

haben wohl zum größten Theil in Folge der eifrigen und umsichtigen Thätigkeit des Herrn Abgeordneten Holzmann eine über Erwarten gute Aufnahme in der Zolltarifcommission des Reichstages gefunden. Wie aus den Nachrichten der letzten Tage bekannt, sind die sogenannten Lacets auf bedeutend niedrigeren Zollsaß gesetzt und der Perlenzoll auf alter Höhe belassen worden. Wie wir heute hören, sind auch baumwollene Tulle wesentlich im Zollsaß ermäßigt, seidene Tulle auf dem alten Saß belassen worden, sodas die Industrie von Eibenstock-Schönheide bei dem allgemeinen Zollumsturz auch mit einem blauen Auge davon kommen dürfte.

Ueber den Gang der bezüglichen Verhandlungen können wir Folgendes mittheilen:

Wie bekannt, sind die seidene Lacets früher unter der Rubrik „schwarz gefärbte Seiden“ zu niedrigem Zollsaße (24 M.) eingeführt, später aber in Folge einer Verfügung der Zollbehörde zu den „Seidenwaaren“ gerechnet und mit 240 M. Zoll belegt worden. Die Anträge der Regierung gingen nun dahin, das letzte Kapitel, also auch Lacets, mit 600 M. Zoll einzusetzen. Die Schwierigkeiten, welche eine Abminderung des Zolles auf Lacets entgegen traten, erschienen unüberwindlich. Die Regierung erklärte sich gegen eine besondere Position für diesen Artikel; endlich kam man aber nach Vorschlag Delbrück's auf den Ausweg, Lacets als Halbfabrikate durch eine Anmerkung unter Position 30 d. (Nähseide, Knopflochseide etc.) gehörig zu declariren, die Position selbst aber mit 36 M. einzusetzen. Diese Erklärung wurde unter Zustimmung des Minister Hofmann zu Protokoll gegeben, der dabei angab, daß er die Zustimmung des Bundesrathes dazu allerdings noch einholen müsse, daß dieselbe jedoch sicher zu erwarten sei.

Für die Wünsche, den vorgeschlagenen Zollsaß auf Glasperlen zu erniedrigen, war die Stimmung anfangs sehr ungünstig, weil sich im Speßart und Fichtelgebirge Glashütten gefunden hatten, die einen hohen Perlenzoll als Schutz für ihre Fabrikate verlangten. Es gelang jedoch, die Herren Commissionsmitglieder zu überzeugen, daß diese Glashütten weder nach Qualität noch nach Quantität der Fabrikate leistungsfähig seien, so daß sogar schließlich der Führer der Schutzzollpartei, Varubüler, den Antrag brachte, den Perlenzoll auf alter Höhe zu belassen.

Sämmtliche Beschlüsse, welche die erzgebirgischen Haupt-Industrien betreffen, sind in der Zolltarif-Commission mit bedeutender Majorität, ja einzelne fast mit Einstimmigkeit gefaßt worden, sodas ein Rückschlag bei der Berathung im Plenum nicht zu befürchten ist. Je weniger man sich Anfangs der Hoffnung hingeben durfte, daß die von Annaberg, Buchholz und Umgegend an den Reichstag abgegangenen Petitionen von Erfolg sein würden, umso mehr müssen nunmehr alle Bemühungen dankbar anerkannt werden, die eine Belastung unserer Industrie verhindert und ihre Concurrenzfähigkeit erhalten haben. Wohl uns, daß wir das Letztere nicht durch eine Reduction der Arbeitslöhne erzwingen müssen — ein Ausweg, der leider! manchem als ganz selbstverständlich erschienen ist.

(Annaberger Wchbl.)

Der Pfarrer von Frobbach.

Novelle von Arthur Paullova.

(Fortsetzung.)

Die Gläser erklangen und die anscheinend unerquicklichen Erörterungen fanden ihren Abschluß, wozu der Pfarrer das seinige dadurch beitrug, daß er sich nach den Kunstsammlungen Münchens erkundigte, die er ja aus eigener Anschauung kannte. Er sagte, der Aufenthalt in Baiern gehöre zu seinen schönsten Lebenserinnerungen, und bedauere nur, daß die Herren Eines sehr in Frankreich vermissen würden, was mit zu den Eigenthümlichkeiten, ja Berühmtheiten ihres Vaterlands gehöre — das Bier.

„Das haben Sie errathen,“ rief ein junger Lieutenant. „Der französische Wein, namentlich Bordeaux und Champagner, sind freilich noch viel berühmter als unser Bier, aber wir Baiern sind nun einmal zu wenig Feinschmecker, sondern geben unserm Malzgebräu entschieden den Vorzug.“

„In Straßburg,“ meinte der Pfarrer, „wird auch ein ganz passables Bier gebraut, wengleich es kaum den Vergleich mit dem bairischen aushält. Ich beziehe von dorther soviel, wie ich zu meinem bescheidenen Gebrauche nöthig habe, und möchte mir wohl erlauben, die Herren zu einem Gläschen davon einzuladen, wenn sie mit dem, was ich bieten kann, vorlieb nehmen wollen.“

„Sie sind zu freundlich, Herr Pfarrer,“ meinte Wellmer, „aber wir würden unbescheiden sein, wollten wir Ihnen den Keller leeren helfen.“

„Nicht im Geringsten,“ erwiderte Renaud, „Getränke sind dazu da, um getrunken zu werden, und schmecken in guter Gesellschaft am besten. Ich wiederhole deshalb noch einmal meine Einladung. Wir sind zu einander nicht feind, wenn auch die Diplomaten unserer Nationen Krieg führen.“

Diese herzlichen Worte bewogen die Soldaten die Einladung anzunehmen, und der Pfarrer empfahl sich, indem er sagte, er werde vorgehen und Alles zum Empfange seiner Gäste vorzubereiten. Der Knecht des alten Reutner mußte ihn begleiten, um noch einige Stühle

anzuschaffen, da im Pfarrhause nicht soviel waren, um zwanzig Personen Sitzplätze zu gewähren.

Nachdem der Pfarrer sich entfernt hatte, wandte sich der Hauptmann an seine Kameraden und meinte: „Dieser Pfarrer ist mir zu freundlich, ich fürchte, er führt nichts Gutes im Schilde, das Beste wäre, meiner Meinung nach, wir blieben ruhig hier.“

Die anderen Soldaten waren jedoch anderer Ansicht und sagten, man habe nun einmal zugesagt und müsse sein Wort halten, der Pfarrer mache den besten Eindruck und könne, selbst beim besten Willen, kein Unheil anrichten, da er doch der bewaffneten Macht gegenüberstehe.

„Nur Vorsicht bei den Speisen und Getränken, welche er uns vorsetzen wird,“ mahnte Beckler. „Ich ahne Hinterlist.“

Die Officiere und Unterofficiere, sowie ein Paar Gemeine, welche die Einquartierung des alten Reutner bildeten, rüsteten sich nun zum Aufbruch und versprachen, nicht zu lange mit dem Wiederkommen zu warten.

Der Knecht des alten Reutner war unterdessen nicht untätig gewesen. Mit seiner Hilfe hatte der Pfarrer das größere Zimmer im ersten Stock seines Hauses soweit eingerichtet, wie es in einer Junggesellenwirtschaft in aller Eile möglich ist.

Einundzwanzig Stühle standen um zwei lange Tische, auf welchen ein frugales Abendbrot, bestehend in Brot, Butter, Schinken, geräucher-ten Fischen, Käse u. s. w., von der Haushälterin servirt war. Aus dem Keller waren mehrere Körbe mit Straßburger Bier und Rothwein heraufgeschafft worden, und vier Stearinkerzen spendeten das nöthige Licht.

Nachdem Alles Oben in Ordnung war, nahm der Pfarrer den Knecht mit sich in seine Studirstube, und beauftragte ihn, zwei Kisten, welche dort verschlossen standen, in die Wohnung des alten Reutner, die einige hundert Schritte vom Pfarrhause entfernt lag, zu tragen und auf Befragen, warum das geschehe, zu antworten, um mehr Raum zu gewinnen, dann solle er dem stummen Michel sagen, er möge im Wirthshause so lange warten, bis der Pfarrer ihn rufen werde, auch wenn es spät werden sollte. Der Knecht führte die beiden Aufträge pünktlich aus, und Renaud setzte sich an's Fenster, um seine Gäste, deren Kommen er bei dem hellen Mondenscheine sehen konnte, zu erwarten.

Sein Gesicht nahm einen eigenthümlichen Ausdruck an, mit dem fastlistischen Lächeln mischte sich ein unverkennbarer Zug von Grausamkeit. Schon beim Anblick der bayerischen Uniformen empfand er einen verzehrenden Haß, und dieser steigerte sich noch, als er bemerkte, wie wenig feindlich diese Feinde verfahren. Zu seinem Aerger sah er, daß die Krieger mit ihren wilden Bärten gemüthlich mit den Bauern scherz-

ten, deren Kinder auf den Arm nahmen und küßten, mit einem Worte, sich gerirten, als seien sie alte Bekannte.

Wie anders hatten sich die französischen Soldaten gezeigt, und auf weissen Seite mußte sich die Sympathie der Bauern wenden?

Auch war ihm nicht entgangen, daß Bärbel mit Wohlwollen und Interesse dem Hauptmann zugehört, als er so begeistert die Vorzüge des deutschen Soldaten vor den französischen geschildert. Freilich hatte er für sich nichts zu fürchten, denn am nächsten Tage waren die Verhafteten verschwunden, aber er empfand zum ersten Mal das Gefühl der Eifersucht.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Wie verlautet, beabsichtigt der Gesangverein Liederkrantz aus Falkenstein unter Direction des Hrn. Cantor Hahn am hiesigen Orte ein Concert zu geben. Einsender erlaubt sich, das geehrte Publikum auf dieses Concert hiermit besonders aufmerksam zu machen, da nach Recensionen in der „Plauenschen Bzg.“, dem „Auerbacher“ u. „Klingenthaler Wochenblatt“ genannter Verein recht Tüchtiges und Auerkennenswerthes leistet.

Herr Otto Flohr aus Freiberg hat sich durch die reelle Art und Weise seines Auftretens, sowie durch die glücklichen Erfolge seiner Kuren die volle Gunst des Publikums erworben, um so mehr, da er nicht, wie viele Andere, alle Krankheiten zu heilen ausposaunt, sondern sich lediglich auf dieses sein **Spezialfach (Bandwurm-Kuren)** beschränkt, so daß man ihn mit vollem Vertrauen den Leidenden empfehlen kann. (Siehe Inserat.)

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. bis mit 17. Juni 1879.

Geboren: 142) Dem Hauptkassensassistenten Carl Emil Palm ein Sohn. 143) Dem Maschinenficker Johann Gottlieb Gerisch ein Sohn. 144) Dem Fleischer Carl Magnus Hüttner ein Sohn. 145) Dem Hausbesitzer Friedrich Robert Brügger eine Tochter. 146) Der unberehel. Näherin Emilie Friederike Hahn eine Tochter.

Kufgebote: 26) Der Maschinenficker Gustav Emil Flemmig mit der Kufpafferin Auguste Amalie Groß hier.

Gestorben: 116) Des Bahnwärters Carl Heinrich Wagner in Muldenhammer Tochter Johanne Marie, 5 Tage alt. 117) Christiane Caroline verw. Mühlmann geb. Schmidt in Blauenthal, 87 Jahre 2 Monate alt. 118) Des Zeichners Carl August Tittel Sohn Paul Richard, 14 1/2 Jahre alt. 119) Concordia verw. Maurer Günther geb. Weiß in Wilsenthal, 70 Jahre 7 1/2 Monate alt. 120) Christiane Caroline verw. Deutlermeister Bodo geb. Uhlmann, 76 Jahre 1 1/2 Monate alt.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

„Berliner Tageblatt“

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Berliner Tageblatt“

nebst den Gratis-Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift

„Berliner Sonntagsblatt“

und dem illust. Witzblatt

„ULK“.

Anabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten.

Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführl. Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureau's. Erziehungs- und Unterrichtsweisen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Romulusenkel“

neueste Novelle von

Paul Heyse.

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Erzählung eine seiner lebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „ULK“ u. „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von nur 5 M. 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Beholdt's Restauration.

Heute Donnerstag: Spiel- u. Rauch-Abend.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75 Pf.

Einige Schod

Schütten- u. Gaserstroh

sind zu verkaufen bei Wittwe Heymann im Crottensee.

Auction.

Sonnabend, den 21. Juni,

von Vormittags 9 Uhr an

sollen im Hause des verstorbenen Uhrmachers Ferd. Freitag verschiedene Gegenstände, als: Regulateure, Rahmen-, Stuh-, Wand- und Taschenuhren, Uhrgläser und Uhrkapseln, silb. u. vergold. Uhrketten, Ohrringe, Brochen und Armbänder, optische Waaren, Schießgewehre, ein großer Schraubstock, ein zweithür. Speiseshrank, ein Handwagen u. s. w. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Gras-Auction.

Die diesjährige Gras-Nutzung der in der Windisch gelegenen sogenannten Titteswiese soll

Sonntag, den 22. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr

an Ort u. Stelle meistbietend versteigert werden. Eibenstock, 18. Juni 1879.

Julius Bodo.

Zum bevorstehenden

Johannis-Weiß

empfiehlt alle Arten Bindereien und bittet bei Bedarf um rechtzeitige Bestellung

E. Schütze,

Handelsgärtner in Eibenstock.

Meine Deconomie

mit aufstehender Ernte, Wohnung und dazu nöthigen Räumlichkeiten will ich sofort verpachten. Diejenigen, welche sich darum zu bewerben geneigt sind, ersuche ich, recht bald mit mir in Unterhandlung zu treten.

Heinrich Meichsner.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: Scat- u. Schafkopf-Abend.

